Was bei der Herzinsuffizienz noch alles insuffizient ist

Chefredakteur Dr. med. Dirk Einecke

ERNÄHRUNG

Mittelmeer-Diät mindert Diabetes-Risiko

Dass sich eine mediterrane Diät, reich an Olivenöl, Gemüse, Früchten und Fisch, günstig auf die kardiovaskuläre Gesundheit und insbesondere das metabolische Syndrom auswirkt, ist seit längerem bekannt. Eine spanische Arbeitsgruppe konnte nun erstmals in einer großen, prospektiven Kohortenstudie zeigen, dass hierdurch auch das Diabetesrisiko bei

initial gesunden Personen vermindert wird. In dieser Studie, die 13 380 Uni-absolventen von 1999–2007 verfolgte, wiesen diejenigen, die sich überwiegend mediterran ernährten, das geringste Risiko auf, einen Diabetes mellitus zu entwickeln. Die relative Risikoreduktion betrug in dieser Gruppe rund 83%.

BMJ 2008;10.1136/bmj.39561.501007

HERZINSUFFIZIENZ

Mängel bei Diagnostik und Therapie

Einer europaweiten Studie zufolge wird die Diagnose „Herzinsuffizienz“ in vielen Fällen ohne Einsatz der Echokardiografie gestellt. Von insgesamt knapp 3000 Hausärzten aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Polen, Rumänien und Spanien waren 75% der Ansicht, dass die Diagnose allein aus klinischen Zeichen und Beschwerden abgeleitet werden kann.

Auch die Behandlung der chronischen systolischen Herzinsuffizienz entspricht

oft nicht den Leitlinien: Die als erste Therapieoption empfohlenen ACE-Hemmer setzt nach eigener Einschätzung nur etwa die Hälfte der Hausärzte routinemäßig ein. Auch Betablocker wurden nur von 40% der Hausärzte bei der Mehrzahl der Patienten verordnet. Ein weiteres Manko war die Dosierung: Sowohl bei den ACE-Hemmern wie auch bei den Betablockern lag sie fast immer unter den empfohlenen Werten.

Eur Heart J 2008; online 27. Mai 2008

EINSCHÄTZUNG DES THERAPIEERFOLGS

Ärzte sprechen auch für ihre Patienten

Ob Patienten mit einer medizinischen Behandlung zufrieden sind, hängt auch von subjektiven Parametern ab und unterscheidet sich damit von den Erfolgskriterien, die der behandelnde Arzt anlegt. Trotzdem treffen Ärzte im Großen und Ganzen mit ihrer Gesamtbeurteilung des Behandlungserfolgs auch die Einschätzung der Patienten. Das zeigt eine systematische Übersichtsarbeit, in der Arzt- und Patientenbewertungen bei unterschiedlichen Krankheitsbildern von muskuloskelettalen bis zu psychosomatischen Erkrankungen verglichen wurden.

BMJ 2008;336:1287–90

DIABETES TYP 1

Schutz durch Vitamin D?

Auch im Hinblick auf das Risiko eines Diabetes Typ 1 gibt es neue Erkenntnisse: Sonne und Vitamin D scheinen einen gewissen protektiven Effekt bei Kindern zu haben, berichten Autoren von der University of California in San Diego. Sie stellten fest, dass Typ-1-Diabetes in Ländern in Äquatornähe wesentlich seltener ist als in nördlicheren Regionen und dass die Diabetesinzidenz umso geringer ist, je höher die Vitamin-D-Spiegel im Serum sind. Die Autoren postulieren, dass eine regelmäßige Vitamin-D3-Supplementierung (1000 IU/Tag) bei Kindern im Hinblick auf das Diabetesrisiko sinnvoll sein könnte.

Diabetologia online vom 5. Juni 2008

MAMMAKARZINOM

Bisphosphonat mit Antitumorwirkung

Bei prämenopausalen Frauen mit Brustkrebs in einem frühen Stadium, die nach brusterhaltender Operation zusätzlich zur Hormontherapie das Bisphosphonat Zoledronsäure erhalten, reduziert sich das Rezidivrisiko um 36% gegenüber Patientinnen mit alleiniger Hormontherapie. Das zeigt die ABCSG-12 Studie, die auf dem Jahrestreffen der amerikanischen Onkologen für Aufsehen sorgte. Laut Studienleiter Prof. Michael Gnant aus Österreich ist dies die erste große klinische Studie, die eine direkte Antitumorwirkung des Bisphosphonats nachweist, das sowohl in der Osteoporosetherapie als auch zur Prävention knochenschädigender Effekte von Metastasen unterschiedlicher Krebsarten eingesetzt wird.

J Clin Oncol 2008;26S(LBA4)

Foto: JTB/Incolor/Superbild

GEWITTER IM ANZUG

Wetterprognose aus dem Gelenk

Heftige Sommerregen und Gewitter können sich bei Patienten mit Arthrose oder rheumatoider Arthritis tatsächlich durch Gelenkschmerz ankündigen. Wenn der Außendruck sich ändert, ändert sich der Druck im Gelenk, erklärt Prof. J. Parvizi aus Philadelphia/PA. Patienten mit entzündlichen oder degenerativen Gelenkerkrankungen spüren diese Veränderungen stärker, weil sie weniger „polsternden“ Knorpel haben. Am häufigsten macht sich der fallende Luftdruck in Hüften, Knien, Ellbogen, Schultern und Händen bemerkbar.

Science daily, 3. Juni 2008